

Schaut nur des Fußvolks lange Reih':
 's sind lauter schmucke Grenadier'
 Mit weißen Hüten von Papier,
 Den Schnurrbart schwarz mit Porphergemalt.
 Da heißt es: „Augen links!“ und „Halt!“
 Der Feldherr sprengt vorbei.

Hurra! So ziehn wir in den Krieg,
 Und treffen keinen Feind wir an,
 So greifen wir uns selber an
 Und werfen uns ins hohe Gras.
 Suchhe! das ist der schönste Spaß,
 Und alles fei'rt den Sieg!



Die Wolke.

In einem heißen Sommermorgen stieg ein kleines Wölkchen aus dem Meere auf und zog leicht und freudig, wie ein blühendes, spielendes Kind, durch den blauen Himmel und über das weite Land, das nach langer Dürre verbrannt und traurig dalag.

Wie die kleine Wolke so dahin schwamm, sah sie unten die armen Menschen im Schweiß ihres Angesichts sorgenvoll arbeiten und sich abmühen, während sie doch selbst von Sorge und Mühe nichts wußte und vom leichten Morgenhauch einer reinen Luft ganz von selbst fortgetrieben ward.

„Ach,“ sprach sie da, „könnte ich doch für die guten armen Menschen da unten etwas thun, ihre Mühe erleichtern, Sorgen verscheuchen, den Hungerigen Nahrung verschaffen, die Durstigen erquicken!“ —



Und der Tag schritt immer weiter vor, und die Wolke ward immer größer; und wie sie so wuchs, ward der Wunsch, den Menschen ihr Leben zu weihen, immer mächtiger in ihr.

Auf der Erde aber wurde es immer heißer, die Sonne brannte glühend und drückte schwer auf die arbeitenden Leute, sie wollten fast verschnachen, und doch mußten sie arbeiten, denn sie waren sehr arm.

Da warfen sie einen bittenden Blick zu der Wolke herauf, als wollten sie sagen: „Ach, könntest du uns helfen!“

„Ja! ich will euch helfen!“ sprach die Wolke, und sogleich begann sie zur Erde sich leise herabzuneigen.

Aber nun fiel ihr auch ein, was sie im Schoße des Meeres einst als Kind gehört hatte, nämlich, daß die Wolken, wenn sie zu tief zur Erde sich hinabsenken, den Tod fänden.

Eine Zeitlang schwankte sie und ließ sich von ihren Gedanken hin und her treiben, endlich stand sie still und sprach kühn und freudig: „Ihr Menschen, ich helfe euch, geschehe was da wolle!“

Dieser Gedanke machte sie plötzlich riesengroß und stark und gewaltig. Sie selbst hatte vorher nie geahnt, daß sie solcher Größe nur fähig wäre. Wie ein segnender Gott stand sie über dem Lande da und erhob ihr Haupt und breitete ihre Schwingen weithin über die Gefilde. Ihre Herrlichkeit ward so groß, das der Mensch und das Tier davor erschrafen, daß die Bäume und das Gras vor ihr sich neigten, aber alle ahnten wohl, das sei ihre Wohltäterin.

„Ja, ich helfe euch!“ rief die Wolke abermals. „Nehmt mich hin, ich sterbe für euch!“

Es war ein gewaltiger Wille, der sie dabei durchzuckte. Ein höheres Licht durchglühte sie, Donner durchbrausten sie, von einer unendlichen Liebe ward sie durchströmt: sie senkte sich nieder auf die Erde und zerfloß in segentraufenden Regen. — —

Dieser Regen war ihre That, dieser Regen war ihr Tod, in ihm sollte sie verklärt werden.

Über das ganze Land, so weit der Regen sich ergoß, hob sich ein leuchtender Farbenbogen, gebildet aus den reinsten Strahlen des Himmels, er war der letzte, sichtbare Gruß einer sich aufopfernden, großen Liebe.

Doch auch er schwand nach kurzer Zeit dahin, aber der Segen der Wolke blieb den beglückten, geretteten Menschen für lange Zeiten zurück.

